Einleitung.

Zu den Helden der christlichen Liebestätigkeit in der Neuzeit, die besondere Wertschätzung verdienen, gehört unstreitig der edle Schweizer Pestalozzi, der Reformator der Erziehung, der Proletarier und Sozialist unter den Pädagogen. Die vielseitige Begabung dieses hervorragenden Mannes, seine Menschenfreundlichkeit und Selbstlosigkeit, seine Begeisterung für die Emporhebung und Veredlung der niederen Volksklassen, seine Verdienste als Erzieher und Sozialpolitiker werden in der Gegenwart nicht nur von den Schulmännern sondern auch von Philosophen und Theologen immer mehr anerkannt und gewürdigt. Forscher wie Morf, Seyffarth, Hunziker und Israel haben mit rastlosem Fleiße die Geschichte seines Lebens und Wirkens erhellt, Wiget, Natorp und Leser haben den Ideengehalt seiner Schriften systematisch dargestellt und dem Geschlechte unserer Tage nahezubringen gesucht. Pestalozzi zählt unter die Heroen, die nicht nur ihrer Zeit neue bahnbrechende Wahrheiten offenbarten, sondern auch den Heutigen und den Nachkommen noch vieles zu sagen haben. Und wer sich einmal so recht in ihn hineingelesen und hineingelebt hat, der wird sich nicht mehr von ihm trennen und ihn sich gern als einen zuverlässigen Führer auf dem Lebenswege erwählen.

Herrscht unter den maßgebenden Pestalozziforschern über seine pädagogische und soziale Bedeutung eine erfreuliche Übereinstimmung, so scheint dies weniger der Fall zu sein in der Frage, die schon zu seinen Lebzeiten die Gemüter aufs eifrigste beschäftigt hat: Wie stand der geniale Erzieher zum Christentum? Seine Stellung zur christlichen Religion und Kirche ist bis in die Gegenwart herein vielfach behandelt und teils zu seinen Gunsten, teils zu seinen Ungunsten entschieden worden. Die einen haben ihm kirchliche Gesinnung abgesprochen und sogar Unglauben vorgeworfen, die anderen haben ihn als frommen, positiven Christen gepriesen. Und da auch noch in jüngster Zeit die Ansichten hierüber auseinandergehen, so

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

dürfte es berechtigt erscheinen aufs neue die Frage zu erheben: War Pestalozzi ein Christ? Umsomehr, als seit dem Erscheinen der trefflichen Abhandlungen von Debes und Süß über Pestalozzis Christentum neues Material zutage gefördert wurde, das über die Glaubensstellung des Schweizer Pädagogen helles Licht ausbreitet. Vor allem war es der unermüdliche, begeisterte Pestalozzianer Seyffarth, der die letzten Jahre seines Lebens besonders der religiösen Ehrenrettung seines Helden gewidmet hat. Im Geiste des verewigten Forschers bewegt sich die nachfolgende Untersuchung; sie will ergänzen und weiter ausführen, was Debes, Süß, Seyffarth, Israel und Uphues bereits früher behandelt haben. In der Gestaltung des einschlägigen Stoffes und in der Unbefangenheit des Urteils erhebt sie Anspruch auf Selbständigkeit. Um der Klarheit und Übersichtlichkeit willen werden wir zunächst die christliche Weltanschauung Pestalozzis ins Auge fassen und dann im zweiten Teile der Arbeit seine christliche Lebensrichtung aufzeigen.

Bemerkung. Die unter dem Text angeführten Zitate sind folgender Ausgabe entnommen: Pestalozzis sämtliche Werke. Herausgegeben von Dr. L. W. Seyffarth. Liegnitz 1899 ff. 12 Bände. Die römische Zahl bezieht sich auf den Band, die arabische auf die Seite. — Die einschlägige Literatur ist in den Anmerkungen verzeichnet.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf